

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 254. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 29. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Über die Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl am 16. November 1915.

Vom 22. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. v. m. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Am 16. November 1915 findet eine Aufnahme der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl statt.

§ 2. Die Aufnahme der Brotgetreide- und Hafervorräte erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

Außerdem sind die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstag auf dem Transporte befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November 1915 noch vorhanden sind.

§ 3. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

§ 4. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. November 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befinden haben:

- a. Roggen, Weizen, Spelz, allein oder mit anderem (Dinkel, Fesen sowie Emmer Getreide außer Hafer und Einkorn) mischt;
- b. Hafer sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet;
- c. Roggen- und Weizenmehl (auch Dinst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schuppen, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

§ 5. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

- a. auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum eines Militäriskus oder der Marineverwaltung stehen;
- b. auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle G. m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;
- c. auf Hintertorn und Hintertornschrot, das von einem Kommunalverbande, sowie auf zur menschlichen Ernährung ungeeignetes Brotgetreide und Mehl, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist;
- d. auf Brotgetreideschrot, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen.

§ 7. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten. Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwieweit neben oder an Stelle von Ortslisten Anzeigeformulare zu verwenden sind. Bei der Erhebung kommen folgende Druckformen in Anwendung:

- I. Ortsliste,
- II. Zusammenstellungsmuster,
- III. Anzeige.

Diese Druckformen sind für die Ausführung der Erhebung hinsichtlich des Inhalts maßgebend. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, Änderungen der Fassung der Ortsliste und Anzeige vorzunehmen.

§ 8. Die Bevölkerung ist in geeigneter Weise auf die bevorstehende Erhebung aufmerksam zu machen. Die

Die Bordrucke der Druckformen sind hier nicht mitveröffentlicht.

mit der Durchführung der Erhebung betrauten Behörden haben die Verteilung der Druckformen an die Gemeindebehörden so zeitig vorzunehmen, daß das Ausfüllen der Zählpapiere am 16. November 1915 erfolgen kann. Die Gemeindebehörden haben die abgeschlossenen Ortslisten bis zum 20. November 1915 an die Kommunalverbände einzusenden.

Die Kommunalverbände haben bis zum 27. November 1915 der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde eine Zusammenstellung der vorhandenen Vorräte einzureichen. Vorräte an ausländischem Brotgetreide oder Mehl, die nach dem 31. Januar 1915, sowie Vorräte an ausländischem Hafer, die nach dem 16. Februar 1915 aus dem Ausland eingeführt wurden und sich nach der Kenntnis des Kommunalverbandes im Bezirke befinden, sind gesondert anzugeben.

Die Landeszentralbehörden haben bis zum 11. Dezember 1915 der Reichsgetreidestelle ein Verzeichnis der vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, der Reichsfuttermittelstelle ein solches der Vorräte an Hafer nach Kommunalverbänden einzureichen.

§ 9. Die Verteilung und Verwendung der Druckformen erfolgt durch die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Landesbehörden. Die durch die Herstellung und Verwendung der Druckformen entstehenden Kosten werden den Landesbehörden erlegt.

§ 10. Die zuständigen Behörden oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Brotgetreide, Hafer oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 11. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbück.

III. 1714. Berlin, den 11. Oktober 1915.

Es ist bereits von verschiedenen Seiten und leghin vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz darüber klage geführt, daß der Vertrieb von Gegenständen zu Gunsten von Kriegswohlfahrtszwecken, für die durch die zuständigen Stellen die Erlaubnis auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. Js. (R.-G.-Bl. S. 449) und den dazu von mir erlassenen Preussischen Ausführungsbestimmungen erteilt ist, von Seiten mir unterstellter Verwaltungsbehörden, Regierungspräsidenten, Landräten und Ortspolizeibehörden, in ihren Bezirken gänzlich unterjagt, oder aber durch besondere, über die Bestimmungen der Erlaubniserteilung hinausgehende Beschränkungen behindert würde.

Ein solches Verfahren ist unzulässig. Sobald von der zuständigen Stelle die Erlaubnis erteilt ist, gelten für den Vertrieb allein die in der Erlaubniserteilung festgesetzten Bedingungen. Nur deren Innehaltung ist von den Polizeibehörden zu überwachen. Daneben steht den Ortspolizeibehörden nach § 10 der Ausführungsbestimmungen lediglich noch die Prüfung und Entscheidung darüber zu, ob die von dem Unternehmer bezeichneten Personen, die beim Vertriebe an öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus beschäftigt werden sollen, zugelassen sind, und ob die Mitführung eines ortspolizeilich abgestempelten Ausweises vorgeschrieben ist. Weitere Auflagen dürfen nicht gemacht werden.

Das gleiche gilt für die Ausführung erlaubter Sammlungen.
Der Minister des Innern.
von Loebell.

I. 7141. Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.

Der königliche Landrat.
L e g.

I. 7231. Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Den Polizeibehörden des Kreises

bringe ich hiermit die Ausschreiben vom 10. September 1904, I. 4480, Kreisblatt Nr. 110, sowie vom 15. September 1906, I. 5725, Kreisblatt Nr. 110, die Handhabung des polizeilichen Meldewesens betreffend, in Erinnerung.

Es wird wiederholt auf die pünktliche und gewissenhafte Erledigung der an die formularmäßigen Mitteilungen angeschlossenen Ersuchen vorzüglich auf die eventl. Richtigstellung der Nachricht hingewiesen, damit der Zweck des Nachrichtendienstes fortgesetzt sichergestellt bleibt.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. O. B. V. 25. Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Betr. Versammlung der Gemeindebaumwärters des Kreises.

Die Gemeindebaumwärters des Oberlahnkreises werden hiermit zu einer Herbstversammlung in das Lokal des Gastwirtes Buchholz in Weinbach auf

Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, eingeladen.

Vor der Versammlung und zwar von 2 Uhr ab Besichtigung a) der Gemeinde-Obstanlage an der Straße Freienseels-Weinbach und Weinbach-Eckerhausen, sowie b) der Obst-Ausstellung im Buchholz'schen Saale, beides unter Führung des Herrn Kreisbaumwärters Dorn.

In der Versammlung wollen mir die Gemeindebaumwärters über das Ergebnis der diesjährigen Ernte von den Gemeinde-Obstanlagen und über die Möglichkeit weiterer Neupflanzungen berichten.

Da die Obstausstellung von eingelochten Früchten, Gelees, Marmelade, Fruchtsäften und dergl. reich besetzt ist und in der Versammlung über die Bedeutung dieser Gegenstände für die Haushaltungen gesprochen werden wird, ist es sehr erwünscht, wenn sich auch die Frauen und Töchter, sowie andere Interessenten an der Versammlung beteiligen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dem Baumwärters Ihrer Gemeinde hiervon sofort Kenntnis zu geben.

Der Landrat

und Vorsitzende des Kreis-Obst- und Gartenbau-Vereins.

L e g.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 28. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szasjaki ist wieder in unseren Besitz, 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Schischterssy am Njemen nordöstlich von Nowo-Grodek scheiterte ein starker russischer Angriff.

Die Heeresgruppe des Generals von Linington.

Westlich von Gzartornhof wurde Rudka genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Aboef und von Gallwitz sind in weiterem Vordringen. Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Armee des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen. Nördlich von Anjacevac wurde der Timok in breiter Front überschritten.

Anjacevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova-Clava (25 Kilometer nordwestlich von Piro) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

haben sich keine wesentlichen Ereignisse zugetragen. Der Feind ist erschöpft und zu Taten unfähig. Frankreich befreit sich in Ermangelung tatsächlicher Erfolge an den schönen Worten eines seiner gekrönten Verbündeten, König

Georg von England beglückwünschte nach einem Besuche der Front die französischen Truppen, indem er ihnen durch den Generalissimo Joffre folgendes bekannt geben ließ: Soldaten Frankreichs, ich bin glücklich, den Wunsch, der mir seit langem am Herzen lag, haben verwirklichen zu können und euch meine tiefe Bewunderung für eure Heldentaten, für euren Schwung, eure Zähigkeit und jene wunderbaren militärischen Tugenden auszusprechen zu können, welche der stolze Erbteil des französischen Heeres sind. Unter der glänzenden Führung eures hervorragenden Oberbefehlshabers und seiner ausgezeichneten Mitarbeiter, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, machtet ihr euch um euer teures Vaterland wohlverdient, welches euch für eure tapferen Bemühungen zu seiner Erhaltung und Verteidigung ewig dankbar sein wird. Meine Armeen sind stolz, sich an eurer Seite zu schlagen, euch zu Kameraden zu haben. Mögen die Bande, welche uns vereinigen, bestehen bleiben und unsere beiden Völker immer eng verknüpft bleiben. Soldaten, nehmet meine herzlichsten und aufrichtigsten Grüße entgegen. Ich zweifle nicht, daß ihr diesen gigantischen Kampf zu einem siegreichen Ende führen werdet. Das sind alles leere Worte, die auf die Dauer auch das Schmelzeblei leicht zugängliche Frankreich nicht befriedigen und ihm keinen Ersatz bieten werden für die notorische Trübsalerei Englands.

König Georges Absichten. Mit Descaffees Sturz stellen die einflussreichsten französischen Parlamentarier unaufhörlich fest: Frankreich und England sind, soweit die Ziele des Biederbandes in Betracht kommen, auf einander angewiesen, dagegen müssen Rußlands und Italiens Mitwirkung zur Abwehr der im Osten sich vorbereitenden gegenwärtigen Lage außer Berechnung bleiben. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, richtete der Britenkönig seinen Appell an Frankreich mit der unverkennbaren Nebenabsicht, dem in jüngster Zeit von französischen und englischen Fachkritikern dringend ausgesprochenen Wunsche nach intimerem Zusammenwirken der beiderseitigen Generalstabe im Hinblick auf die gemeinsamen Aufgaben im Osten Rechnung zu tragen. Die gemeinsamen Aufgaben sind freilich nur durch englische Interessen geboten.

Englische Grenellaten. Das heuchlerische England hat sich nicht entblödet, die deutschen Truppen unaussprechlicher Grenellaten in Belgien zu beschuldigen und Lord Bryce hat sich zum Sprecher dieser Heuchler gemacht. Jetzt reitet dieser ehrenwerte Herr auf neuen „Grenellaten“ herum, die angeblich in Armenien begangen sein sollen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt deshalb für sich das gleiche Recht ebenfalls in Anspruch und bringt eine Sammlung englischer Greuel, die wohl einzig dastehen. Sie erinnert daran, daß während des Krim-Krieges anlässlich der Einnahme von Kertsch selbst nach englischen Zeitungsberichten die Matrosen geraubt und geplündert, verheiratete Frauen und junge Mädchen auf ihre Schiffe geschleppt und die sich widerstehenden Angehörigen lachend niedergemacht haben! Und in Indien ließ England die indischen Eingeborenen vor Kanonen binden und in die Luft schleßen.

Weitere Fortschritte im Osten.

Nordöstlich des Dries Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe besäupet. Der Kirchhof von Sasjalsi ist wieder in unserem Besitz, 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen. Garbunowka liegt nur noch 14 Kilometer nordwestlich von Dinaburg, dem nächsten und wichtigsten Ziele unseres Angriffs in Kurland. Bei Schischersin am Njemen nordöstlich von Nowogrodel scheiterte ein starker russischer Angriff gegen Teile der Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern. Auch in Wolhynien hatten wir Erfolge. Westlich von Czartorysk wurde Rudza genommen.

Der türkische Krieg.

An den Dardanellen ist nun auch das letzte Kampfaufstadium erloschen. Die türkischen Soldaten liegen in ihre Gräben und warten vergeblich auf die Angreifer. Drüben auf der anderen Seite, wo bisher die dichten Reihen der englischen und französischen Bandungsgruppen lagen, ist es stumm geworden. Und die letzten Bewegungen zeigen nur eine systematische, behutsam in Szene gesetzte Flucht, die gutmütigen türkischen Soldaten lassen die mutlosen Feinde ungehindert abziehen, nur ein etwas spöttischer Gruß klingt ihnen hinterher. Eine Folge der eingelegten Kämpfe sind auch die allmählich leerer werdenden Lazarette im Innern. Seit Tagen schon sind keine Verwundetentransporte mehr von der Dardanellenfront angekommen.

Der Wächter.

Dumorfischer Roman von Archibald Grey.

Frei bearbeitet von Helmut von Mor.

Nachdruck verboten.

27] „Ah — Sie spielten mit meiner Zukunft, um die Prinzessin gewinnen zu lassen? — Jawohl — ich bin ja nur eine arme, unbedeutende Gouvernante oder Gesellschafterin! Nehmen Sie mir's nur nicht übel, wenn ich mich darüber wundere, daß Sie unbedenklich dem guten Ruf der Prinzessin einen Menschen opfern wollten, den Sie niemals gesehen hatten und der Ihnen sicherlich nichts zuleide getan.“ „Aber Sie lieben ihn doch!“ rief ich verzweifelt. „Und Sie werden von ihm geliebt! Unter diesen Umständen!“ Sie lächelte plötzlich wieder. „Lassen Sie alles nach Ihrem Willen gehen, Herr Marschall! Verheiraten Sie mich nur, an wen Sie immer wollen. Wann wird es vor sich gehen können? — Ich dachte eigentlich, daß ein fluger, gebildeter junger Mann einen anderen Berni hätte wählen können als den eines Heiratsvermittlers. Da Sie das nun einmal zu Ihrer Profession gemacht haben —“ „Ich bin kein Freund von Sarkasmus“, sagte ich sanft. „Und ich keine Freundin von Heiratsvermittlern.“ „Ich tue meine Pflicht gegen die Prinzessin.“ „Sie wird über einen so tüchtigen Freund entzückt sein.“ „Sie braucht einen“, sagte ich bitter. „Denn Sie, der Sie vertraut, scheinen — etwas — indifferent.“ „Jawiesern?“ „Ich meine, nicht sehr besorgt um ihren — ihren Ruf.“ „Es hat nie jemand gewagt, etwas gegen ihren Ruf zu sagen!“ entgegnete sie stolz. „Ihre Flucht nach England, ihre Ehe mit Wilhelm würde ihrem Ruf nicht zusetzen kommen. Die Ehe würde überhaupt ungünstig sein.“ „Das ist nicht wahr.“ „Ach läse nicht.“

Große Erfolge am Balkan.

Die Armeen der Generale v. Kövcs und v. Gallwitz sind im weiteren Vordringen. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Armee des bulgarischen Generals Josafieff hat Zajecar genommen. Nördlich von Anjajevac wurde der Timol in breiter Front überschritten. Anjajevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Km. nordwestlich von Piro) ist besetzt. Die Höhe bildet den Schlüssel zu der Festung Piro, deren Fall nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Festung Zajecar, die von den Bulgaren genommen wurde, ist bekannt durch den Sieg Osman Paschas im August 1876.

Mißerfolg der Entlastungsoffensive. Die Heeresleitungen des Biederbandes sind nach den glänzenden Balkanerfolgen des neuen Biederbandes zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre enormen Opfer nutzlos waren. Die Russen wie auch die Italiener verraten durch minder heftige Aktionen das Erwachen der für sie betäubenden Enklave. Die Angriffe nach in Wolhynien und an der italienischen Grenze in raschem Abflauen begriffen, das Menschenmaterial und die Munition wird mit mehr Berechnung verwendet, woraus selbst ohne die sonstigen Anhaltspunkte der Niedergang der großangelegten Rettungsaktion, welche den Serben gar keinen Nutzen, der Entente aber riesige Verluste brachte, festgestellt werden kann.

Die Vereinigung des bulgarischen Heeres mit den deutschen und österreichischen Truppen hatte bei den tapferen Kämpfen einen unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Die Bulgaren hatten 25 Mann, alles kampferprobte Leute, unter Führung des Leutnants Gadjeff ausgeschickt, mit der Weisung, die vorrückenden verbündeten Truppen aufzusuchen. Die tapfere kleine Reiterkavallerie ritt mutig drauf los, trennte sich jedoch nach kurzer Zeit, um so leichter durch die feindlichen Reihen durchbrechen zu können. Die kleine Gruppe von 12 Mann hatte bald nach der Trennung ein Schirmmüßel mit den Serben zu bestehen, konnte sich jedoch bald wieder mit der anderen Gruppe vereinigen. Nach längerer Zeit stießen die Bulgaren: Normalerweise auf eine größere Reiterpatrouille. Da die Männer sich gegenseitig nicht erkannten, schossen sie anfangs aufeinander. Dann aber bemerkten sie ihren Jertum, und die harten Männer, die sich nicht einmal in ihren Sprachen verständigen konnten, saßen einander jauchzend in die Arme. Als die Bulgaren durch die Spalter bildenden Truppen zum Stab der Verbündeten geführt wurden, brach ein Jubel aus, der meilenweit zu hören war, und bis zum jenseitigen rumänischen Ufer drang. Es war für unsere Truppen ein erschütternder Moment, als die kampferprobten Herzen wieder einmal herzlich aufjubeln konnten. Das Aussehen der tapferen Bulgarenpatrouille war über alles Lob erhaben. Auf die feste unzerstörbare Verbindung des Abend- und Morgenlandes angelegt, so bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu diesem welthistorischen Ereignis, ist die geschlossene eines neuen starken Biederbandes geschaffen worden, — ein Sieg, wie er herrlicher nicht ersocht werden kann!

Italiens Unaufrichtigkeit. Der Gesandte einer Biederbandsmacht äußerte sich zu dem Vertreter eines römischen Blattes über Stimmen, die von einer Unaufrichtigkeit Italiens seinen jetzigen Verbündeten gegenüber wissen wollen. Man spreche offen von Abmachungen Italiens, die dessen Kriegsoperationen eine gewisse Grenze vorschreiben, die nicht in den Interessen des Biederbandes liegt. Die Verbündeten seien bisher noch von der Aufrichtigkeit Italiens überzeugt, wenn sie auch der Meinung wären, daß die italienische Politik über hinreichende Truppen zur Teilnahme an der Balkanaktion und dürfte sich daher seinen Freunden um so weniger versagen, als es selber ein hohes Interesse an dem Ausgang der Balkanereignisse habe.

Verwundung zweier russischer Kriegsschiffe bei einem mißglückten Truppentransportversuch. Rußland verlor, trotz der Unachtsamkeit eines Erfolges Truppen in dem bulgarischen Hafen Warna zu landen oder doch Bulgarien mit seiner Schwarz-See-Flotte anzugreifen. Es hat dabei zwei seiner besten Kriegsschiffe verloren. Am Donnerstag früh erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschleßen. Die bulgarischen Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri-Swiatitsa“ wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Der Beschleßung fielen einige Zivilpersonen zum Opfer. Außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet. Da-

für ist der Schaden der Russen um so größer, denn die genannte Klasse der russischen Schwarz-See-Flotte besteht aus Dampfschiffen von 13500 Tonnen Wasserverdrängung, die eine starke Artillerie führen. Die Besatzung jedes Schiffes dieser Klasse beträgt etwa 750 Mann.

Die Nächstenliebe unter den Soldaten. Bei den schweren Kämpfen in der Gegend von St. D. zeichnete sich ein als Krankenträger dienender Befreiter namens Martin Welle ganz besonders durch eine ergreifende Nächstenliebe aus. Obwohl verheiratet und Familienvater, ging er stets in das heftigste Feuer hinein und holte die Verwundeten aus der Schützengrube. Als er einmal wieder 40 Verwundete nach dem nahen Verbandspfad brachte, wurde dieser plötzlich von den Feinden unter verheerender Geschützfeuer genommen. Trotzdem blieb der unerschrockene Befreite bei den bedauernswerten Verwundeten und rettete gemeinschaftlich mit einem zweiten Krankenträger fast alle Jassen aus dem Eisenhagel und übergab sie einer gerade vorüberkommenden leeren Kraftwagenabteilung. Als er seiner Kompanie zurückkehrte, sah er gerade, wie eine weitere Pionierschlange in feindliches Feuer geriet und innerlich kurzer Zeit zahlreiche Verwundete hatte. Wieder lief er in den Granatereggen hinein und schleppte ohne Befürchten 45 Verwundete in Sicherheit. Noch bis in die späte Nacht hinein suchte er unermüdet das Schlachtfeld ab. Der Befreite erhielt für seine selbstlose Aufopferung die goldene Medaille und wurde zum Unteroffizier befördert.

In Englands Diensten.

Englands Ketten. Rußlands Demütigung. Es beginnt zu lagern.

England hatte sich durch seine brutale Gewaltpolitik die Seeherrschaft angemacht und beanspruchte auf Grund dieser die Welt Herrschaft. Er verlangte konstanten Ruhm zu herrschen und hatte das aufstrebende Deutsche Reich, weil dieses seinen Wunsche das stärkste Hindernis für seine Herrschaft bildete, ihm gebührenden Platz an der Sonne forderte. Doch um Reib gegenüber Deutschland bildeten die Triebfeder der englischen auswärtigen Politik seit den Tagen König Edwards. Da sich Deutschland nicht unterkriegen ließ und durch seinen nicht einzufangen war, so fädelte England den Krieg gegen den verhassten Nebenbuhler ein, um diesen ein- für allemal unschädlich zu machen. England hat sich verreckt, es hat sein Ansehen als Weltbeherrscherin längst verloren, seine Seemacht ist aufs tiefste erschüttert. Deutschland aber das aus diesem Krieg gegen das bestimmte Erwarten seine Feinde siegreich hervorgeht, schüttelt die englische Weltmacht wie ein lästiges Joch von sich ab, macht sich von den alten Reichtümern unabhängig und befreit sich und die Welt von dessen Belastungen. Das Europa nach dem Krieg wird ein wesentlich anderes Antlitz tragen als das vor diesem Völkerringen ausgewiesen hatte. Die drückenden Fesseln, die Englands Habgier und Hoffahrt geschmiedet hatten, sind gesprengt worden; auch die Verbündeten Englands, die heute unsere Feinde sind, werden das einmal als rettende Tat empfinden und Deutschland dafür danken.

Das hat man heute schon in Paris, Rom und Belgrad erkannt, daß England seine Verbündeten lediglich zu seine Handlanger betrachtet, denen die ehrenvolle Aufgabe zugewiesen ist, die britischen Herrschaftsgelüste zu schützen und zu verwirklichen. In seinem Krämmergeist hält es England für selbstverständlich, daß Bundesgenossenstaaten käuflich sind, und daß durch Geld ganze Staaten zu jeder nur denkbaren Gegenleistung verpflichtet werden können. Bis zum heutigen Tag sucht England sein System aufrechtzuerhalten und anzuwenden. Geradezu demütigenden Bedingungen mußte Rußland sich unterwerfen, um von dem englischen Bundesgenossen einige Dunder Millionen vorgestreckt zu erhalten. Ginfuß und Ausgabefuß sowie die sonstigen Bestimmungen, unter denen die Anleihe gewährt wird, sind mehr als reichlich gepfeffert; allem aber fehlt die Krone der Vorbehalt auf, wonach jede Ausgabe Rußlands aus Mitteln des Darlehens der vorherigen Genehmigung Englands bedarf. Auch Italien liegt an der goldenen Kette Englands und empfindet den Zwang mit täglich steigendem Gewicht. Nicht besser ergeht es den Franzosen. Alle Verbündeten zwingt England, nach seiner Pfeife zu tanzen und für englische Interessen Gut und Blut zu opfern.

Die Heimgahlung bleibt nicht aus. Das verunglückte Dardanellenunternehmen, das nicht Rußland zu Verleumdung in Englands Interesse angefangen wurde, sondern die hoffnungslose Dekanation wird das Maß des Unheils vollmachen und mit Englands Schicksal das der Verbündeten Englands bestes. Die Verzweiflung der beiden Bestmächte angesichts der drohenden und unvermeidlichen Zusammenbrüche spaltet

„Nein — aber Sie nehmen die Lügen anderer gläubig an. Die Ehe wäre in England vollkommen gültig — und die Prinzessin würde in England bleiben.“

„Ich bin kein Rechtsanwalt“, erwiderte ich. „Und ich weiß nur, daß die Ehe in Deutschland ohne die Einwilligung des Vaters nicht gültig wäre.“

„In England ist sie's. Und die Prinzessin ist vielleicht gewillt, um des Mannes willen, den sie liebt, auch das Neugierste zu ertragen. Das haben vor ihr schon viele Frauen getan.“

„Die Prinzessin ist jedoch nur ein Kind. Und Sie, die Sie älter sind, hätten wohl die Pflicht, sie von törichten Schritten zurückzuhalten, bis sie eine größere Reife erlangt hätte.“

„Und nach Ihrer Meinung müßte ich Wilhelm heiraten, um mich wahrhaft freundschaftlich gegen die Prinzessin zu zeigen?“

Benige Minuten zuvor erst hatte ich ihr auf diese Frage Antwort gegeben. Ich öffnete den Mund — aber ich vermochte kein Wort zu sprechen.

„Ihr Schweigen nehme ich für Zustimmung“, sagte sie. Ich konnte sie nur hilflos ansehen.

In diesem Augenblick pochte die Prinzessin auf das Dach des Wagens und rief uns durch das Fenster hinter dem Rutscher zu, wir sollten auf die entzückende Gegend achtgeben. Rita antwortete ihr ein paar Worte; zwischen ihr und mir aber stand wie eine unsichtbare Wand ein tiefes Schweigen. Ich sah ihr gegenüber, mir den Anschein gebend, als wäre ich in Gedanken vertieft, und doch nur darauf bedacht, das schöne Profil des Mädchens zu betrachten, das ich gestern zum ersten Male gesehen und dem gegenüber ich heute von Gefühlen beherrscht wurde, denen ich keine Deutung zu geben wußte.

Auf der einen Seite des Weges zog sich noch immer braunes Heidefeld hin, auf der anderen aber stand wie eine zartgrüne Mauer der Wald. Sanft gemüllte Hügel machten das Bild so lebhaft und abwechslungsreich, wie es flaches Land niemals sein kann, und der jetzt in voller Klarheit erstrahende Himmel bot einen wahrhaft prächtigen Rahmen. Die

Prinzessin schien sich mit dem Rutscher sehr lustig zu unterhalten, denn ich vernahm mehr als einmal das dröhnende Lachen des Mannes. Ein plötzlicher, scharfer Ruck ließ mich von meinem Sitze emporfahren; als ich hinausgah, sah ich, daß die Prinzessin die Bügel übernommen hatte. Wir fuhren nun freilich in einem weitlich anderen Tempo als bisher, aber ich war doch nicht besorgt, daß das Feuer der Hotelpferde uns in den Graben werfen würde. Es war mir ganz recht, daß die Prinzessin sich auf diese Weise die Zeit verkürzte.

Wir kamen jetzt an einzelnen Bauernhäusern vorbei und in einiger Entfernung wurde ein schlanker Kirchturm sichtbar. Wieder rief die Prinzessin durch das Fenster: „Uns herein!“

„Das ist das Dorf Dalavich — der nächste Ort in meinem Gefängnis. Wir verlassen mit ihm die Zivilisation. Wollen wir nicht hier ein bißchen Kaffee trinken? Ich möchte noch einmal Kaffee trinken, ehe Sie mich bei Wasser und Wein einsperren.“ Sie brachte den Wagen zum Stehen, ohne meine Einwilligung in irgend einer Weise abzuwarten. „Sehen Sie nur, die reizende Kirche! Wir können da getraut werden.“

„Wie können Sie hier oder irgendwo anders getraut werden, wenn Sie doch ins Gefängnis kommen?“ fragte ich lachend.

„Oh, ich werde entfliehen“, erwiderte sie ernst. „In dunkler Nacht und mit einem schwarzen Mantel. Wie Sie magst du nicht in die Kirche gehen und die Trauung bestellen? Ich fahre derweil ins Wirtshaus und lasse uns Kaffee kochen.“ Wir hatten den Wagen kaum verlassen, als sie auch schon davonjagte. Ich sah sie in beträchtlicher Entfernung vor mir hause halten, sich aus ihren Tüchern wickeln und im Zentrum des Gebäudes verschwinden.

Daß das enge Zusammensein mit Fräulein Dobson auf diese Weise eine Unterbrechung erfahren hatte — darüber war ich ganz froh. Wir war zuletzt recht unbehaglich gewesen. Sie ging langsam zur Kirche hinüber, und ich sah mich an ihrer Seite.

„Wollen wir uns den Friedhof ansehen?“ fragte sie.

Beschreibung. In London und Paris herrschen Kopf- und Schreden, als wenn deutsche Heppeline über die Stadien der Stadtbewohner schwebten und ihr Straf- vollzogen. Kein Minister ist seines Portefeuilles sicher, und in Frankreich ist sogar die Stellung des Präsidenten der Republik erschüttert. Poincaré gehörte zu den Kriegstreibern, und es ist bezeichnend für die Stimmung der Franzosen, daß er jetzt zur Verantwortung gezogen wird. Handgreiflicher aber, als es durch das Balkanunter- nehmen geschieht, kann den übrigen Staaten gar nicht vor- geführt werden, daß sie durch Englands strupellose Politik ins Verderben gestürzt wurden. Der Tag wird kommen, an dem unsere heutigen Feinde aus jener Schmachtschuld ihre Schlussfolgerungen ziehen und mit dem Albion abrechnen werden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 29. Oktober 1915.

Zurückstellung kriegsverwendungsfähiger Arbeiter. Nach Verfügung des Kriegsministers ist bei allen Zu- stellungsgesuchen und Verlängerungsanträgen für kriegs- verwendungsfähige Arbeiter in industriellen Betrieben fortan eine Bescheinigung des örtlich zuständigen Arbeitsnachweis- büros beizufügen, daß für die in Frage kommenden Arbeiter keine geeigneten militärfreien Kräfte vermittelt werden können.

Auszeichnung. Herrn Major Berner, früher Kom- mandeur der hiesigen Unteroffizierschule wurde das Ei- senkreuz 1. Klasse verliehen. Er war mit seinem Ba-illon an der großen Offensive in der Champagne betei- ligt.

Stadtverordneten-Versammlung. Wegen Beschlußun- fähigkeit mußte die auf heute angelegte Sitzung auf Don- nerstag, den 4. November verschoben werden.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs. Wie mitgeteilt, beabsichtigt der Bundesrat vom 1. No- vember an zwei fleischlose Tage in der Woche einzuführen. Angegeben sind hierfür Dienstag und Freitag. An diesen Tagen dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerb- lich an Verbraucher abgegeben oder in Geschäftsräumen, an Verkaufsständen und dergleichen ausgelegt werden. Um einer Knappheit vorzubeugen, darf in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften an zwei Tagen der Woche (Montag und Donnerstags) mit Fett gebratenes, gekochtes oder geschmortes Fleisch, Wild Geflügel und sonstige Speisen verabfolgt werden; eine Ausnahme macht nur die Nachfolgung von Fleisch und Fleischwaren als Ausschütt Brot. Eine weitere Einschränkung bedeutet das Verbot, am Samstag Schweinefleisch in öffentlichen Wirtschaften verabfolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefäng- nis bis zu 3 Monaten bestraft.

Umlauf der Kleinmünzen. Zur Beschleunigung des Umlaufs an Kupfermünzen haben unsere Handelskammern die obersten Kirchenbehörden der Bundesstaaten das- selbe gerichtet, die bei kirchlichen Sammlungen ein- zuwenden Kupfermünzen als bald umzuwechseln, damit sie zur Zahlungsoverkehr nicht auf einige Zeit entzogen werden. Bei Hausammlungen für wohltätige Zwecke würde sich empfehlen, das eingegangene Kleingeld bald wieder in Umlauf zu bringen.

Kalender für 1916. Das Centralkomitee der Deut- schen Vereine vom Roten Kreuz gibt für das Jahr 1916 einen roten Kreuz-Kalender heraus, der in der Form eines illustrierten Wochen-Abreiß-Kalenders in dem Berliner Ver- lag von Ferd. Aschelm erscheinen wird. Peter Rossegger hat das Geleitwort dieses Kalenders, der den Gedanken des roten Kreuzes: „Inter Armä Caritas“ in seinem Geleit an ausgewählten Beispielen aus dem Tätigkeits- bereich der deutschen Kriegsfürsorge daheim und draußen illustriert. Die nach Naturaufnahmen im Tiefdruck wieder- gegebenen Bildtafeln werden auch später noch als Erin- nerungsblätter an die allumfassende Liebestätigkeit, ins- besondere des roten Kreuzes, in dieser Zeit von uns durch- geführten großen Zeit wertvoll bleiben. Der Text aus dem jeder gibt eine Uebersicht der Aufgaben und Ziele der roten Kreuz-Organisationen; er wird mit dem Kalen- der selbst dazu beitragen, daß das Volk auch in der kom-

menden Zeit des Dankes eingedenk bleibt, den es seinen Kriegern schuldet, und daß es nicht nachläßt in der freu- digen Fürsorge für sie und deren Angehörige. Einen be- sonderen Schmuck des Kalenders bilden seine Kunstblätter. Der Preis des Kalenders beträgt 2,50 Mk. Bestellungen sind zu richten an das Centralkomitee, Herrenhaus, Berlin W. 66, Zimmer 8.

(:) Apollo-Theater. Ein wunderbares, dreitägiges Ge- sellschafts-Drama „Der König des Meeres“ ist für Sonn- tag, den 31. d. Mts. vorgesehen. Die Handlung spielt in Reederkreisen, ist in jeder Hinsicht formvollendet und span- nend bis zum Schlusse. Ein weiteres 2-tätiges Drama „In Schlangengewalt“ ist ebenfalls ein ganz erstklassiger Film. Zwei größere Komödien, die neueste Kriegswoche, sowie einige kleine Humoresken vervollständigen das Programm.

§§ Am 1. November treten bei der Eisenbahnver- waltung neue Bestimmungen in Kraft: „Die Eisenbahn kann verlangen, daß Stückgüter vom Versender mit dem Na- men der Versandstation, dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Bestimmungslage dauerhaft bezeichnet wer- den, wenn es ihre Beschaffenheit ohne Schwierigkeit zu- läßt.“ Die Versender, welche sich die Zettel nicht selbst drucken lassen wollen, können diese von der Eisenbahn beziehen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Ufingen, 27. Okt. Am 24. d. Mts. lief die Frist für die Bewerbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle ab. Dem Vernehmen nach haben sich über 140 Kandida- ten um die Stelle beworben, eine Zahl, die wohl die weitgehendsten Erwartungen übertrifft.

Frankfurt, 26. Okt. Am Sonntag fand dahier die Hauptversammlung des Gesamt-Taunusklubs statt. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Krieg die Tä- tigkeit des Klubs wesentlich beeinträchtigt hat. Die Zahl der Zweigvereine beträgt jetzt 54. Diese beschränkten sich in der Hauptsache darauf, das Geheißene zu erhalten, so- weit dies möglich war. Die sonst vielfach benutzten Stu- denten- und Schülerherbergen waren zumeist geschlossen. Nach Mitteilungen der Wegebezeichnungs-Kommission wurden circa 39 Wege neu angelegt. Der Voranschlag für den Gesamt-Taunusklub für 1916 wurde auf 8230 Mk. festgesetzt. Herr Peter Kettel, der im Felde steht, wurde zum „Ehrenpräsidenten“ ernannt. Für Erbauung einer „Wiesloch-Hütte“ wurden 1000 Mk. bewilligt.

Aus dem Vogelsberg, 27. Okt. Mit fünf Kinderchen im Alter von 1½ bis 14 Jahren kehrte gestern die Ehe- frau Georg Dietrich aus dem französischen Gefangenena- lager zu Angres in ihr Heimatdörfchen Bermuthshain zu- rück. Die Familie wurde seit Kriegsbeginn in dem Lager festgehalten. Jetzt erst durfte die Frau mit den Kindern Frankreich verlassen; sie kam mit 660 anderen Leidensge- fährten über die Schweiz nach Deutschland. Sie klagt über schlechte Behandlung, die ihr in dem Lager zuteil ward. Zu vornehmend seien die Franzosen nur dann ge- wesen, wenn ein französischer Sieg bekannt gegeben wurde, und das war recht selten der Fall.

Hannau, 27. Okt. Wegen Tötung ihres Kindes stand die 20 Jahre alte Bauerstochter Rosamunde Spiegel aus Elferis (Kreis Hersfeld) vor dem hiesigen Schwurgericht. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf 2 Jahre Ge- fängnis.

Griesheim a. M., 26. Okt. Megger-Obermeister Chr. Fischer wurde von seinem Pferde, das er einspannen wollte, so unglücklich gegen den Leib geschlagen, daß er den schweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

M.-Glöblich, 27. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte am 25. Oktober zwei Männer aus Lobberich bezw. Vorsi, welche für Weisbohl 2,50 Mk. für den Zentner gefordert hatten, während der festgesetzte Höchstpreis 2,10 Mk. be- trug, zu Gefängnisstrafen von sechs und acht Wochen. Wegen Beihilfe erhielt die Tochter des Mannes aus Lobberich vier Wochen Gefängnis.

Berlin, 27. Okt. Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe betrugen bis zum 23. Oktober 8732,5 Mil- lionen oder 72,2 Prozent der insgesamt gezeichneten Summe.

Letzte Nachrichten.

Wien, 28. Okt. (W. Z. B.) Auf die dritte österreichi- sche Kriegsanleihe hat die englisch-österreichische Bank ihr eigene Rechnung 40 Millionen Kronen gezeichnet.

Paris, 28. Okt. (W. Z. B.) Temps erzählt, daß Prinz Georg von Griechenland, der nach Griechenland zurückkehren sollte, in Paris bleibe. Die Abreise sei verschoben worden.

Griechenland ist gerüstet.

(Genf. Bln.) Aus Budapest wird der „B. Morgenpost“ gemeldet: Wie aus Athen berichtet wird, stehen dem Prinzen Nikolaus in Saloniki genügende Truppen zur Verfügung, um, falls die Entente der Aufforderung der griechischen Regierung, ihre Truppen zu entfernen, nicht Folge leisten würde, die angedrohte Entlohnung der Ententetruppen und deren Unterbringung in Gefangenenslagern durchzu- führen. Prinz Nikolaus, ein Bruder des Königs von Griechenland, war nach dem ersten Balkankrieg militärischer Gouverneur von Griechisch-Makedonien in Saloniki.

Stürmischer Kabinettsturz.

(Genf. Bln.) Aus Genf meldet der „Berl. Lokalan.“: Der in Abwesenheit Poincarés abgehaltene mehrstündige Kabinettsturz verlief äußerst stürmisch. Nach Schluß der Beratung verläutete, Briand wollte eine Versöhnung mit den parlamentarischen Parteichefs herbeiführen. Letztere aber bestehen auf der Eisernung Vivianis und Millerands. Die Krise ist schärfer als irgend eine seit Poincarés Prä- sidentschaft.

Russisches Flüchtlingselend.

Moskau, 28. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Ruskoje Slowo“ meldet: Der Hauptausschuß der Flüchtlinge be- findet sich in einer tragischen Lage, da er kein Geld hat und das Ministerium gegenüber seinen Bitten um Geld ganz taub bleibt. Von allen Provinzabteilungen treffen Gesuche um Unterstützung ein. Der Ausschuss hat aber kein Geld. Aus dem Gouvernement Witebsk nach dem Gouver- nement Twer sind 400 000 Flüchtlinge unterwegs. In der Stadt Tscheljabinsk in Sibirien lagern 5000 Flüchtlinge unter freiem Himmel.

Newport, 28. Okt. Meldung des Reuterschen Bureaus. Wie aus Manila telegraphiert wird, hat ein Taifun im südlichen Luzon große Verheerungen angerichtet. 200 Per- sonen wurden getötet, 300 verwundet. Die Haus- und Reis- saaten wurden stark beschädigt.

Die Albaner gegen Serbien.

Sofia, 28. Okt. (D. D. B.) Die Albaner verlangen in großen Massen die Einstellung in die bulgarische Armee. Bisher sind vier Marine-Bataillone gebildet, die von Ues- lüb abgingen. Diese Truppen sprachen offen den Wunsch aus, in Makedonien kämpfen zu dürfen, damit es ihnen möglich sei, die albanische Grenze rasch zu erreichen. Beim Abzuge einiger solcher Bataillone brachen diese in beglei- tete Hochrufe auf den bulgarischen König und den Prin- zen von Wied aus.

Der Kommandant von Kowno verurteilt.

Stockholm, 28. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Dem „Nannaje Uro“ zufolge verhandelte das Danaburger Mi- litär-Berichtsgericht in Witebsk seit dem 2. d. Mts. unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen General Origorien, den ehemaligen Festungskommandanten von Kowno, wegen Uebergabe der Festung an den Feind ohne Ausnutzung aller Verteidigungsmittel, was infolge des Verlassens der Festung durch den Kommandanten nicht geschehen sei. Die Anklage war nach einem Artikel ergangen, der die Todes- strafe vorsieht. Das Gericht verurteilte Origorien unter Zubilligung mildernder Umstände am 10. d. M. zur Ab- erkennung aller Rechte und 15 Jahren Kerker. Das Urteil bedarf noch der kaiserlichen Bestätigung.

Pirot eingenommen.

Sofia, 29. Oktober. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Mel- dung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten. Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarischen und deutschen die Verbindung hergestellt.

Modellierbogen

empfiehlt

H. Cramer.

Vorm Jahr.

Am 30. Oktober v. J. wurde der allgemeine Angriff auf Tsingtau zu Wasser und zu Lande von Engländern und Japanern begonnen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden unsere Angriffe südlich Newport und östlich Ypres erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden er- beutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht. Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Fran- zosen ohne Erfolg an. Im übrigen war die Lage sowohl im Westen wie im Osten bei der Armee Hindenburg unver- ändert geblieben. In Russisch-Polen wurde nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Risiko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zu- rückgeworfen. Bei Stary-Sambor sprengte österreichische Artillerie ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden zurückgeschlagen. Im Raume nördlich von Turka ge- wannen die angreifenden Österreicher mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Die Gesamtzahl der in Österreich-Ungarn internierten Kriegs- gefangenen, ohne die in den letzten Kämpfen gemachten, be- trug 649 Offiziere und 78 179 Mannschaften.

Kollegienprüfung. Der Kultusminister hat bestimmt, daß Schüler, die seit Michaelis die 8. Klasse der Oberprima einer höheren Lehranstalt angehören, zur Matrikelprüfung vom 1. Dezember dieses Jahres ab zugelassen werden können, wenn sie infolge der Einberufung ihrer Jahresschüler oder als Fahnenjunker in den Heeresdienst gestellt werden. Die Prüfung ist sofort anzunehmen, wenn der Bestimmungsbefehl vorgelegt wird. Das Reisezeugnis ist erst dann auszuhan- digen, wenn der Eintritt in den Truppenteil tatsächlich er- folgt ist.

„Wiß — wenn Sie Lust dazu haben.“
„So traten wir ein.“ „Es ist sehr schön hier,“ meinte ich.
„Ja.“ — Aber wollen wir nicht lieber in die Kirche gehen?
„Sonne meint es ein wenig zu gut.“
Ich war natürlich einverstanden, und wir gingen zur Kirche. Das kleine, aber außerordentlich hübsche Gotteshaus.
Ich fand, daß der Eingang verschlossen war, und wollten von unserem Vorhaben absehen, als sich ein alter Mann uns langsam näherte, sich als der Vikar des Ortes stellte und sich erkundigte, ob wir das Innere der Kirche sehen wünschten.
„Wir täten es allerdings recht gern.“
„Oh, es kommen sehr oft Fremde aus Oben,“ sagte er mit einem Lächeln. „Unsere Kirche ist aber auch wirklich sehenswert. Wir haben da sehr seltene alte Schnitzereien und ein Gemälde, dessen Ursprung die Kunsthistoriker sich die Köpfe zerbrechen.“
„Ich sah ihn mit großem Interesse zu betrachten.“
„Sie trauen auch — nicht wahr?“ fragte sie plötzlich, und er uns die Tür öffnete.
„Überhaupt,“ wandte er sich nach ihr um.
„Allerdings — es gehört das zu meinen Pflichten.“
„Ihre Pflichten wanderten von ihr zu mir und von mir zu ihm.“
„Und er lächelte sehr freundlich. „Meine Zuständigkeit er- streckt sich auf viele Weisen — beinahe alle, die Sie in der Umgebung von Oben treffen werden, sind hier getauft und hier begraben.“
„Und hier verheiratet?“
„Wenn sie es durchaus haben wollen — auch das.“
„Und lächelte ein wenig, schien aber ganz mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.“
„Erfordert es viele Formalitäten?“ fragte sie.
„Es nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — die aber hat man bis zum Tode zu tragen.“
„Und der kommt oft so sehr spät.“

Diese Bemerkung gefiel dem alten Herrn offenbar nicht recht, und er begann rasch, uns von den Toten zu erzäh- len, die hier unter dem Rasen schlummerten — gewiß sehr interessant.

„Ich wünsche nämlich getraut zu werden,“ unterbrach ihn Rita plötzlich.

„Oh, wirklich?“ gab er zurück. „Mit diesem Herrn?“
„Nein, nein.“ Sie lachte leise. „Dieser Herr ist — mein Bruder.“

„Oh, in der Tat?“ Sein Interesse an meiner Person schien bedeutend zu fallen, wie das an der ihren stieg. „Mit einem andern Herrn also?“

„Zunächst, mit einem anderen Herrn.“ Sie betrachtete angelegentlich die abenteuerlich gefärbte Figur eines Zeitgen.
„Ich vermute, Sie würden uns trauen, wenn wir es wünschen?“

„Aber, gewiß,“ erwiderte der Vikar. „Es ist einfach meine Pflicht. Nicht,“ fügte er höflich hinzu, „daß es mir nicht auch großes Vergnügen bereiten würde.“

„Und was für Formalitäten müßten dazu beobachtet werden?“

„Nicht viele. Es müßten nur einige Papiere ausgefüllt werden, und die Heiratsabsicht muß an drei Sonnabenden von der Kanzel herab verkündigt werden.“

„Könnte ich die auszufüllenden Formulare haben?“

„Aber, gewiß.“

„Aber, gewiß, ich kann sie Ihnen holen.“
„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollten!“

Der gute Mann verließ uns, offenbar nicht wenig er- staunt, und ließ mich mit Rita allein.

„Ich — ich hoffe, Sie — Sie handeln mit voller Ueber- legung,“ stieß ich bebend hervor.
„Handle ich denn nicht nach Ihren Absichten?“

(Fortsetzung folgt.)



Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Unser Bild zeigt eine bulgarische Maschinengewehr-Abteilung in Gefechtsstellung.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen, die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Rotwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Sengengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Lebensmittel eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Sie Wolldecken für die Kampftruppen! Unterjacken, Kopf-, Brust-, Knie-wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse, Konserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw. Hülfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Abteilung III des Roten Kreuzes **Sammelstelle bei Herrn D. Drehsus, Weilburg**, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Reusville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückerhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Gold um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegengenommen.

Tibet-Pelze

werden von mir wie neu

gereinigt.

A. Lehmann, Kürschner.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 31. Oktober:

Der König des Meeres

Großes Gesellschafts-Drama in 3 Akten
Spannende Handlung. . . Lebenswahres Spiel.
— Vorzügliche Inszenierung. —

Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlage folgendes Aufholz:

- Los I. ca. 40 fm Buchenstämme aus Distr. 5, 8, 9 u. 16 über 40 cm Durchmesser.
- Los II. ca. 150 fm Buchenstämme aus Distr. 5, 8, 9 u. 16 30—39 cm Durchmesser.
- Los III. ca. 50 fm Buchennußscheite (Bühlholz) aus Distr. 5 und 8 Harnisch.
- Los IV. ca. 50 fm Buchennußscheite (Bühlholz) aus Distr. 16 Kiffel.
- Los V. ca. 15 fm Eichenstämme 5r. Klasse (Grubenholz) aus Distr. 16 Kiffel.
- Los VI. ca. 15 fm Eichenstämme 4r. Klasse (Wertholz) aus Distr. 16 Kiffel.
- Los VII. ca. 30 fm Fichten- u. Kiefernstämme bis einschließlich 0,5 fm aus Distr. 15 Kiffel.
- Los VIII. ca. 250 Fichtenstangen 1r. Klasse aus Distr. 15 Kiffel.

Das Buchennußscheitholz kann in Rollen oder in Spalten abgegeben werden.

Die Öffnung der Gebote erfolgt am 8. November, vormittags 10 Uhr. Letztere müssen verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis 9 Uhr vormittags an demselben Tage an den Magistrat abgegeben sein.

Das Holz aus den Distrikten 5—9 lagert 1—2 Km. vom Bahnhof Guntersau, aus den Distrikten 15—16, 2, 8 Km. vom Bahnhof Weilburg entfernt.

Auskunft erteilt Förster **Schönwetter** in Weilburg. Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Lieferungsvergebung.

Für die Küche und Kantine des Offiziergefangenenlagers Weilburg soll die Lieferung des Bedarfes von **ca. 50 Zentner Koch- und ca. 50 Zentner Tafel-Aepfel**

vergeben werden.

Angebote mit Proben sind bis zum 31. Oktober hierher einzureichen.

Weilburg, den 27. Oktober 1915.

Die Küchenverwaltung des Offiziergefangenenlagers.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 30. Oktober mittags 1 Uhr Beichte.
Sonntag, den 31. Oktober (Reformationstag) vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scherer. Lieder: Nr. 137 und 134. Morgens 9 1/2 Uhr kurze Beichte. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lied Nr. 148. — Die Amtswoche hat Pfr. Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegs-Andacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; von 1 bis 5 Beistunden.
Montag: Fest Allerheiligen, Gottesdienst wie an Sonntagen.

Dienstag: Allerheiligen, Heil. Messe um 6 1/2 und 7 Uhr; 8 Uhr Allerheiligenandacht.

Während der Woche abends 6 Uhr Allerheiligenandacht. Freitag eine zweite Heil. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 30 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 45 Min.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Gattin, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Wilhelmine Cromm

geb. Paul

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Friedrich Cromm.

Laimbach, den 28. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Kasino.

Montag, den 1. November 1915, (wenn feiertag Donnerstag, den 4. November), abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechnungslage.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen Sonntag, den 30. Oktober geschlossen.

Weilburg, den 29. Oktober 1915.

Der Stadtrechner.

Pfundschafteln

(garantiert wasserdicht)

empfehlen

A. Gramer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 30. Oktober 1915.
Zeitweise aufheiternd, doch streichweise noch vereinzelt leichte Niederschläge, etwas kälter, nachts stellenweise starker Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern

5

Niedrigste „ heute

0

Niederschlagshöhe

2,7 mm

Sahnpegel

1,16 m

Musik-Verein.

Samstag abend 9 Uhr
Gesangsstunde.

Die Landwirtschaftskammer i. d. Reg.-Bez. Wiesbaden

läßt am Samstag, 30. Oktober 1915, vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg (Lahn) etwa 25 1/2 bis 1 1/2 jährige requirierte

Fohlen

versteigern.

Sin in Küche und Haus

erfahrenes

Mädchen

nach außerhalb gesucht.

Meldung bei Frau Carl Schupp.

Gummistempel

in bester Ausführung innerhalb 2—3 Tagen jedem Muster billigt

A. Gramer

8-Zimmerwohnung

Mauerstr. 9, erster Stock ab 1. Juli 1916 oder früher zu vermieten.

Georg Gaud

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1 1/2—8 Uhr nachmittags.